

Wochenbericht vom 26. September bis 02. Oktober 2011

Ausnahmsweise sitze ich bereits früh am Sonntagmorgen vor meinem PC und schreibe meinen Wochenbericht, denn gleich geht es wieder Richtung Bonn zum NRW-Tag und den Veranstaltungen anlässlich des Tages der Deutschen Einheit. Der Auftakt am Samstag war einfach rundherum gelungen: tolles Wetter, viele fröhliche und gutgelaunte Besucher, Informations- und Mitmachstände ohne Ende, neun Bühnen auf denen ganz unterschiedliche Programme laufen, ein ansprechender ökumenischer Gottesdienst und vieles, vieles mehr. Das Motto lautet übrigens „Freiheit Einheit Freude“ und beschreibt sehr anschaulich, was wir gestern dort erlebt haben. Wir heißt in diesem Fall Heinz-Martin und ich sowie Norbert Römer mit seiner Frau Christine, mit denen wir uns verabredet hatten.

Selbstverständlich war ich längere Zeit bei unserem Landtagszelt, habe dort einmal alleine und dann mit Norbert Römer zusammen auf der Bühne gestanden und „getalkt“. Am Stand der SPD-Landtagsfraktion haben wir schriftliche Informationen, die obligatorischen Give-aways verteilt und Rede und Antwort gestanden. Gott sei Dank steht der Landtag, genauso wie alle Ministerien im Hofgarten unter Bäumen. Sonst wäre das Supersommerwetter kaum auszuhalten. Freuen wir uns über den Sommer, auch wenn er eigentlich schon Herbst heißt und vielleicht nur dieses lange Wochenende andauert.



Ob das alles ein gutes Omen für die Landesregierung und ihren Bestand ist? Ich hoffe schon! Denn – nur um es noch einmal klarzustellen – Umfrageergebnisse können kein Gradmesser für die Frage „Kommt es zu Neuwahlen oder nicht“ sein. Obwohl, ein Blick in die [Plenumssitzungen am Mittwoch und Donnerstag](#) lässt einen schon sehr verwundert die Augen reiben. Da robbt sich die FDP (Sie wissen schon: die Fast-Drei-Prozent-Partei) so sehr an uns ran, dass meine Kollegen im Scherz schon von „Stalking“ reden. Bestes Beispiel, die Debatte um den Stärkungspakt Stadtfinanzen, die wir am Mittwoch geführt haben. Politisch-strategisch gesehen, hat die FDP in der Debatte die Preise ganz weit nach unten geschraubt. Aber dennoch wollen wir mit allen Fraktionen reden, denn was unsere Kommunen brauchen ist eine möglichst einvernehmliche Entscheidung, was und in welchen Schritten wir als Land zur Stärkung, Stabilisierung und Hilfe der Kommunen tun können. Was es sonst noch im Plenum gab, können Sie auch anhand der [Plenarprotokolle](#) noch einmal nachschlagen.

Ich will auf eine der weniger schönen Situationen im Landtag aufmerksam machen. Während seines Redebeitrags hat der Kollege Michalowsky von den Linken demonstrativ den Antrag der CDU zerrissen. Ein wirklich unparlamentarisches Verhalten, das am Redepult nichts zu suchen hat, denn dort sollen Wort und Widerwort die unterschiedlichen Positionen deutlich machen. Ich habe als sitzungsleitende Präsidentin entsprechend deutlich reagiert und eine Zwischenform zwischen Rüge und „Bitte“ gewählt, die unmissverständlich zum Ausdruck gebracht hat, dass das nicht geht. Auf die bewussten und gezielten Provokationen der Linken muss man, davon bin ich zu tiefst überzeugt, sehr vorsichtig und gleichzeitig eindeutig reagieren, um zu verhindern, dass man ihnen die Möglichkeit gibt, Märtyrer-Situationen zu schaffen. Denn genau das wollen sie ja. Sich selbst inszenieren zu Lasten der demokratischen und parlamentarischen Spielregeln. In gewisser Weise wenden sie damit dieselben Muster an wie diejenigen, die am anderen Rande der Politik unterwegs sind. Ob den Linken das eigentlich klar ist?



Schöner und für die politische Arbeit gewinnbringender waren die vielen guten Gespräche am Rande der Plenumssitzungen. Unter anderem eine Diskussion mit einer [Besuchergruppe vom Wattenscheider Berufsbildungszentrum](#), die die ein oder andere Frage mitgebracht hatten.

Oder die Gespräche rund um den neuen Glücksspielstaatsvertrag, bei dem die Parlamente offiziell ja erst nach der Unterzeichnung durch die Ministerpräsidenten ins Spiel kommen und dann keine Möglichkeit mehr haben, Änderungen an den Staatsverträgen vorzunehmen.

Eigentlich ein Verfahren, das spätestens mit der Föderalismus-Reform hätte angepackt werden müssen. Denn ein Verfahren, in dem das Parlament seinen Änderungsbedarf ausschließlich durch die Ablehnung eines Staatsvertrages zum Ausdruck bringen kann, ist meiner Meinung nach nicht mehr zeitgemäß und führt eventuell zum bundesweiten Scheitern von Staatsverträgen. Erlebt haben wir das ja vor einigen Monaten beim Jugendmedienschutz-Staatsvertrag. Staatsverträge müssen nämlich – üblicherweise – die Zustimmung aller 16 Bundesländer erfahren.

Richtig gefreut habe ich mich über die Begegnung mit Herrn Chytra, der bis Ende September Direktor des Maritim-Hotels in Gelsenkirchen war und mit dem mich eine in den Jahren gewachsene gute und freundschaftliche Bekanntschaft verbindet. Herr Chytra und ich haben die „Gelsenkirchener Gespräche“, ein Treffen der SPD-Fraktion mit allen SPD-Bundestagsabgeordneten, Europaabgeordneten und kommunalpolitischen Repräsentanten sowie den Spitzen der Landespartei vor 10 Jahren quasi aus der organisatorischen Taufe gehoben. Seit dem treffen wir – Herr Chytra und ich - uns immer wieder und haben das, was man einen guten Draht zueinander nennt. Nun geht Herr Chytra in Rente und ist extra in den Landtag gekommen, um sich von mir zu verabschieden. Der Ruhestand sei ihm von Herzen gegönnt, aber komisch wird es schon sein, im nächsten Jahr die Gelsenkirchener Konferenz ohne seine Begleitung durchzuführen. Aber, gute Bekannte trifft man ja immer wieder. Man muss sich nur ein bisschen anstrengen.

Angestrengt hat sich offensichtlich auch unser VfL, der Ingolstadt mit 5 zu 3 besiegt hat. Klar, es scheint aus Bochumer Fansicht wieder eine Zitterpartie gewesen zu sein. Aber einen 2-Tore-Rückstand aufzuholen und dann in den letzten drei Minuten noch die beiden entscheidenden Tore zu schießen, das hat schon was. Alle Achtung Jungs, das habt ihr gut gemacht! Haben wir auf der Landtagsbühne, beim zweiten Talk, auch entsprechend verkündet, und Beifall dafür bekommen. VfL-Bochum-Fans scheint es einfach überall zu geben. Sogar auf dem NRW-Tag in Bonn.

Es gäbe ja noch soooo viel aus dieser letzten Woche zu berichten, zum Beispiel, dass die IHK in Bochum eine Veranstaltung zur Situation bei Opel Bochum durchgeführt hat, die eine erstklassige Besetzung hatte, sich aber zu einer besseren Talkshow wandelte. Beeindruckend war der Ampera, der vor der Tür stand und auch beim NRW-Fest bewundert werden konnte. Ich habe mich mal flugs hineingesetzt, auch von innen ein tolles Auto, und Heinz-Martin hat mich fotografiert.



Oder der Besuch des Präsidiums in Bochum, über den die WAZ wieder einmal nicht berichtet hat. Deshalb mein ganz besonderer Dank an die Ruhrnachrichten, die da ganz anders handeln. Der Besuch im Rathaus, die Synagoge und das Bergbau-Museum mit dem schwarzen Diamanten haben meine Kolleginnen und Kollegen schon beeindruckt. Und sind wir nicht ein fotogenes Team? [Hier finden sich ein paar Eindrücke unseres Besuchs.](#)

Oder dass Nokia nun auch sein Werk in Rumänien schließt und nach Asien weiterzieht, weil die Produktionskosten zu hoch seien. Guntram Schneider hat völlig Recht, dieses Verhalten muss als „Karawanen-Kapitalismus“ bezeichnet werden. Viele, viele Erinnerungen sind am Freitag wieder hochgekommen. Und bei den damals arbeitslos gewordenen Nokia-Mitarbeitern bestimmt auch jede Menge Wut.

Oder, dass es doch eigentlich gar keine Meldung wert sein dürfte, dass die Kanzlerin ihre eigene Mehrheit für den Euro-Rettungsschirm stehen hat. Wie weit sind wir bundespolitisch eigentlich gekommen, dass eine Selbstverständlichkeit zur Erfolgsmeldung mutiert? Schwarz-Gelb hat für alle greif- und beobachtbar abgewirtschaftet. Ob es irgendwann zu echten Konsequenzen kommt? Mal sehen.

So, zurück aus Bonn will ich noch zwei Dinge ansprechen. Zum einen die wunderbare Veranstaltung in der Deutschen Welle, bei der zum letzten Mal der [Einheitspreis, der Bürgerpreis zur deutschen Einheit](#), verliehen wurde. Besonders beeindruckend waren die Schilderungen des Oberbürgermeisters von Plauen, der Stadt, die einen Sonderpreis bekommen hat. In Plauen ist nämlich am 7. Oktober 1989 ein Viertel der Bevölkerung auf die Straße gegangen und all diese Menschen haben die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag als Demonstration für Freiheit und gegen die DDR umfunktioniert. „Wir sind das Volk“ wurde hier mutig und für alle sichtbar gezeigt. Der Sonderpreis ist eine nachträgliche und verdiente Ehrung für all diese Menschen.

Und zum Schluss des Wochenberichts will ich mich für die guten Wünsche, die mich wegen meiner Mama



erreicht haben, und vor allem für das absolut liebe Verhalten zweier Freunde bedanken. Dass ihr Johanna besucht und mit eurem fachkundigem Blick und Verhalten uns beruhigt habt, war ein riesiges Geschenk! Vielen Dank, ihr seid wirkliche Freunde! Johanna kommt übrigens am Dienstag wieder in ihr Zuhause, ins Katharina-von-Bora-Haus zurück. Es geht ihr gut und nachdem die Medikamente richtig eingestellt sind, ist sie nicht nur wieder wach, sondern sogar fast wieder die „alte“ Johanna. Wie schön!